

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 136 (1970)

Heft: 4

Artikel: Der Spitzensport in der Armee

Autor: Mäder, René

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-46127>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die 3 *mechanisierten Brigaden* umfassen je:

- 1 Brigadestab und Hauptquartier;
- 1 Versorgungs- und Dienstbataillon;
- 1 Übermittlungskompanie;
- 1 Aufklärungskompanie;
- 2 mechanisierte Regimenter (Bataillone) mit je
 - 2 Escadrons AMX 13 zu 4 Zügen Kanone und 1 Zug SS 11 (total 26 AMX 13 und 8 AMX SS 11),
 - 2 Panzergrenadierkompagnien zu 3 Zügen (total 28 Schützenpanzer);
- 1 Panzerregiment (Bataillon) mit
 - 4 Escadrons zu je 13 AMX 30 (total 54 AMX 30),
 - 1 Panzergrenadierkompagnie zu 4 Zügen (total 14 Schützenpanzer);
- 1 Artillerieregiment (Bataillon) zu
 - 3 Batterien zu 5 Selbstfahrgeschützen 155 mm (total 15 Selbstfahrgeschütze 155 mm);
- 1 Geniekompanie zu 3 Zügen mit insgesamt 6 Brückenlegepanzern, Klasse 50 t.

Das ergibt folgende Gesamtbestände an Mannschaften und Fahrzeugen:

	Divisions- truppen	pro Brigade	total
Mannschaften	4400	3900	16 100
Fahrzeuge	1300	1100	3 300 (davon 300 Panzer)

Auffallend ist die Bildung der Kampfgruppen in Form der kombinierten Brigaden, die beweglich und autark sind und gleichwohl über eine erhöhte Kampfkraft verfügen. Ferner fällt die Zuteilung der taktischen Atomwaffen auf der Stufe der Division auf, die der entsprechenden Zuteilung auf der Stufe des Armeekorps entspricht, und schließlich die Zuteilung einer Reihe moderner Waffen und Geräte, wie Brückenlegepanzer und Helikopter.

Der Spitzensport in der Armee

Oblt René Mäder

Letztes Ziel des Armeesportes ist sicher nicht die Höchstleistung; sie stellt im Rahmen des gesamten Sportes nur einen sehr kleinen, aber wichtigen Teil dar. Die Hauptaufgabe im Armeesport liegt ganz eindeutig bei der Förderung der sportlichen wie militärischen Leistungsfähigkeit *aller* Wehrmänner. Diese Breitenförderung wird in den nachfolgenden Ausführungen nicht berührt; es sei hier nur festgehalten, daß dank der Unterstützung des Ausbildungschefs, Herrn Oberstkorpskommandant P. Hirschy, sowie einem modernen, methodisch ausgezeichneten Armeesportreglement der ETS neue Wege beschritten werden.

Standortbestimmung des Spitzensportlers

Die Leistungen der Spitzensportler sind in den letzten Jahren gewaltig gestiegen. Einerseits sind neue Trainingsmethoden ent-

wickelt worden, mit denen es gelang, neue Leistungsreserven zu mobilisieren, andererseits verlangt der heutige Leistungsstand ein zeitraubenderes Training mit einer klaren, individuellen Gestaltung von Arbeit, Ruhe und Training. Der Spitzensport – von Einzelfällen abgesehen – ist ohne Hilfe von außen, sei es in fachlicher (methodischer wie medizinischer) Beratung und Betreuung oder sei es in finanzieller Hinsicht, den Belastungen nicht mehr gewachsen. In fast allen Teilen der Welt wird der qualifizierte Sportler – vielfach mit einem politischen Hintergrund – vom Staat großzügig unterstützt. Unserem Staat sind in dieser Beziehung engere Grenzen gesetzt; immerhin wurde erkannt, daß der Spitzensport auch bei uns von nationalem Interesse ist. Er schafft die Vorbilder, die die Jugend zum Sport bringen, um ihnen nachzueifern, und er ist ein bedeutendes Mittel der nationalen Repräsentation. Die Suche nach den Möglichkeiten zur Förderung dieser Athleten ist nach wie vor im Gange; auch im militärischen Bereich fand man einen neuen Weg.

Förderung der qualifizierten Sportler in den Rekrutenschulen

(Auszug aus der Weisung des Ausbildungschefs vom 1. Februar 1967)

Kadern und Rekruten, die qualifizierte Sportler im Sinne nachstehender Umschreibung sind, soll in der Rekrutenschule die Möglichkeit geboten werden, ihr vor dem Dienst erreichtes Leistungsniveau durch entsprechendes Training einigermaßen beizubehalten.

Unter dem Begriff des qualifizierten Sportlers sind die Kader und Rekruten zu verstehen, die folgende Bedingungen erfüllen:

- Teilnehmer an internationalen Wettkämpfen oder Mitglieder einer Nationalmannschaft A oder B;
- Sportler der Spitzenklasse an nationalen Wettkämpfen;
- Anwärter für diese Gruppen;
- Übungsleiter, Trainer und Trainingsleiter für Leistungssportler sowie Anwärter auf solche Stellungen;
- regionale Meister und entsprechende Nachwuchskämpfer;
- Turnlehrer, Sportlehrer und Anwärter auf diesen Beruf.

Organisation in den Rekrutenschulen

Variante 1: Alle qualifizierten Sportler der Schule werden in einem Zug zusammengefaßt.

Variante 2: Die qualifizierten Sportler werden pro Einheit in einer Gruppe zusammengefaßt.

Variante 3: Die qualifizierten Sportler werden nur für das gemeinsame Training zusammengefaßt. Keine Gruppenbildung.

Variante 4: Falls sich zu wenig qualifizierte Sportler in einer Schule befinden, soll ihnen ein individuelles Training ermöglicht werden.

Standortbestimmung der Förderung der qualifizierten Sportler in den Rekrutenschulen

(Grundlagen: Sommerrekrutenschulen 1969)

Teilnahme

In sämtlichen Schulen wurden die qualifizierten Sportler gemäß obgenannten Weisungen gefördert. Das nationale Komitee für Elitesport (NKES) meldete insgesamt 91 Athleten als qualifiziert. In den Schulen selbst glaubten weitere 592 Mann die Bedingungen erfüllt zu haben. Somit wurden in den Sommerrekrutenschulen 1969 total 683 Sportler für ein zusätzliches Training erfaßt. Auf die einzelnen Sportdisziplinen aufgeteilt, ergibt sich folgendes Bild (in Klammern die Anzahl Athleten, die durch das NKES gemeldet wurden):

Leichtathletik (sämtliche Disziplinen)	144	(11)
Fußball (Nationalliga A bis 3. Liga)	95	(3)
Handball (Nationalliga bis 1. Liga)	70	(3)
Eishockey	47	(0!)
Radrennfahrer	47	(16)
Judo/Karate	34	(12)
Rudern	25	(6)
Kunstturner (J. Günthart wäre froh!)	24	(0)
Skirennfahrer	24	(3)
Basketball	21	(2)

ferner: Schwimmen, Skilanglauf, Orientierungslauf, Schießen, Segeln, Motocroß, Landhockey, Turnen, Tennis, Volleyball, Kanu, Fechten, Schwingen, Boxen, Reiten, Ringen, militärischer Vierkampf und weitere 25 Sportarten bis zum Turniertanz und Hornuß!

Sicher sind viele Sportler erfaßt worden, die weder einen überdurchschnittlichen Trainingsnachweis noch eine entsprechende Leistung erbracht haben. Für diese Sportler (70 bis 80% der Obgenannten) war eine Sonderstellung in der Rekrutenschule absolut nicht gerechtfertigt.

Ausbildung

Nachstehende Ausbildungsformen wurden gewählt:

- Variante 1: in keiner Schule
- Variante 2: in 4 Schulen
- Variante 3: in 18 Schulen
- Variante 4: in 24 Schulen

Die Trainingsgestaltung war von Schule zu Schule verschieden. Auf einen Nenner können folgende Probleme gebracht werden:

- In jeder Schule werden Athleten aus einer Vielfalt von Sportdisziplinen zusammengefaßt, die kaum ein gemeinsames, sinnvolles Training erlauben (die Radfahrerschule bildet hier die Ausnahme). Aus diesem Grund haben die meisten Schulen die Variante 4 gewählt.
- Für Spitzensportler fehlen die fachlich qualifizierten Trainer.
- Auf den Waffenplätzen fehlen die notwendigen Geräte und Anlagen.
- Für die betreffende Sportart besteht kein Ortsverein, oder der Verein kann eine richtige Betreuung nicht gewährleisten (Interesse?).
- Die sportärztliche Betreuung (Sauna, Massage, Kurzwellentherapie usw.) fehlt.
- Meines Erachtens sind die physiologischen und psychologischen Probleme noch weit größer.
- Die militärische Arbeitszeit (einschließlich Nacht- und Reaktivierungsarbeiten, ohne die Zeiten zwischen Tagwache und Arbeitsbeginn sowie die Essenspausen) beträgt mindestens 60 Stunden (im Zivilen maximal 44 Stunden) in der Woche. Daraus ergibt sich bereits eine Überbelastung, und es ist oft fraglich, ob der Athlet in seiner Freizeit noch ein Leistungstraining absolvieren darf oder ob er besser seine Erholung intensivieren soll. Dieser Aspekt wird bei jungen Sportlern häufig völlig übersehen; so tritt schon bei relativ geringen Belastungen rasch ein Übertrainingszustand ein, und anstatt der gewünschten Leistungssteigerung zeigt sich eine zunehmende Leistungsminderung.
- Zwischen der militärischen Arbeit und dem Training ist keine Koordination möglich, weil die Athleten höchstens in einer Gruppe zusammengefaßt werden können und sich dem Gesamtbetrieb des Zuges oder der Einheit unterordnen müssen. Nachteile, wie sie durch Spitzensportler der Sommer-Rekrutenschule in Luzern in der Sportzeitung geschildert wurden, sind bestimmt auch in anderen Schulen festzustellen.

tenschule in Luzern in der Sportzeitung geschildert wurden, sind bestimmt auch in anderen Schulen festzustellen.

- Unter den gegebenen Umständen fehlt dem Athleten oft die Freude und die Lust an einem zweckgebundenen Training, und trotzdem erachtet man es als Selbstverständlichkeit, daß sich der Spitzensportler auch während der Rekrutenschule für nationale und internationale Veranstaltungen zur Verfügung stellt.

- Für Wettkämpfe werden diese Leute oft schon an Samstagen zusammengezogen und müssen entsprechend frühzeitig beurlaubt werden. Psychologisch können sich die vielen Urlaubsbewilligungen auf die Truppe negativ auswirken.

Neuorientierung für den Spitzensport in der Armee

1. Der Begriff des Spitzensportlers muß - in Zusammenarbeit mit den interessierten Verbänden und dem NKES - enger umschrieben werden. Von den 683 Athleten der Sommer-Rekrutenschulen würden noch 100 bis 130 verbleiben.

2. Der qualifizierte Sportler muß - sofern er dazu bereit ist - bereits anlässlich der Rekrutierung erfaßt werden. Härtefälle können über NKES und EMD nachträglich noch behandelt werden. Dieser Weg wird von einzelnen Trainern bereits indirekt gewählt. So versucht zum Beispiel J. Günthart seine Schützlinge in einer bestimmten Schule unterzubringen, oder auch für die Skielite wird der Weg nach Andermatt beeinflußt. Vor allem in den Fußballvereinen ist man mit unterschiedlichem Erfolg bemüht, die angehenden Rekruten in ortsansässige Rekrutenschulen einzugliedern.

3. Es wird eine Spitzensportler-Rekrutenschulkompanie mit einer Dauer von 19 Wochen geschaffen. Wöchentlicher Urlaub von Freitagnachmittag bis Sonntagabend. In dieser Spitzensportlereinheit könnten nicht alle Sportarten berücksichtigt werden. Schießen, Orientierungsläufe, Motocroß, Reiten, Radsport usw. sind von militärischem Nutzen und müßten bei den entsprechenden Einheiten belassen werden. Die Verlängerung drängt sich für eine zweckmäßige Konzeption der militärischen und sportlichen Ausbildung auf. Eine Befragung einzelner Athleten zeigte, daß sie bei entsprechenden Trainingsmöglichkeiten ohne weiteres bereit wären, 2 Wochen mehr Dienst zu leisten. Als Einheit würde sich eine Füsilierkompanie eignen. Ein zentral gelegener Standort in der Nähe von Magglingen wäre ideal. Lyß würde die militärischen (mit Schießplatz Sand) und sportlichen Voraussetzungen bieten.

4. Die militärische Ausbildung und das Leistungstraining müssen koordiniert werden. Für die sportliche Betreuung werden die National- oder Verbandstrainer zugezogen. Den Nationaltrainern würde während der Rekrutenschule die Talentförderung und Beobachtung erleichtert.

Ich bin mir bewußt, daß vor allem im militärischen Bereich noch einige Probleme gelöst werden müßten, aber ich bin ebenso überzeugt, daß diese Probleme zu lösen wären. Wollen wir auf internationaler Ebene von unseren Athleten Leistungen erwarten, die der Spitzenklasse entsprechen, so müssen wir sie auch im Leistungsalter auf nationaler Ebene fördern.

«Wer Recht und Freiheit nicht mit der Elle des Pathos in Festreden mißt, sondern als unverzichtbare Lebensmächte erkennt, der weiß, daß auch ihre Verteidigung mit der Waffe Vorentscheidungen verlangt, die im Kern der Persönlichkeit wurzeln müssen.»

(Heinz Karst, «Das Bild des Soldaten», 1969)
